

Die Geschichte einer Frau.

Roman von Alfred Korczak.

(Fortsetzung.)

„Bitte, Sie verstehen mich, Herr vom Thal. Wozu wollen Sie mir eine schlechte Komödie vorspielen? Wie find, ich gestehe es Ihnen umarmen, unternimmt auf die Spur gefahren, und ich bin vollständig überzeugt, daß Sie die richtige ist.“

Der Kommissar hatte ihm die Sätze abgeschrieben und rüchlichlos entgegengesetzt und hatte erwartet, daß der Freier unter ihrer Würde völlig zusammenbrechen und sich zu einem offenen Bekenntnis bequemen würde.

Wider Erwarten erzielte er einen entgegengesetzten Effekt. Rolf kam keinen Augenblick der Idee, nun alles zuzugeben, obwohl er sich eingestehen mußte, daß sich auf die Dauer nichts mehr erschleiern ließ. Im Gegenteil, Mißtrauen arbeitete sein Instinkt und distanzierte ihn: „Weiter leugnen, oder zwecklos nicht. Du mußt versuchen, so viel Spielraum als möglich zu gewinnen, damit Margas wenigstens Zeit findet, sich in Sicherheit zu bringen.“

Mit einem Raffinement, das er sich in normalen Zustand nie zugeutraut hätte, mit einer Kaltblütigkeit, die ihn selbst im Inneren erschreckte und von der er in späteren Jahren zugab, daß sie eines geübten Verbrechers würdig gewesen wäre, wendete er sich an den Kriminalisten:

„Sie treten vollständig in Ihren Annahmen, und deshalb sehe ich mich unter den obwaltenden Umständen genötigt, Ihnen ein Geständnis zu machen. Ich selbst bin in die furchtbare Affäre verwickelt und habe keinen von mir eigenhändig geschriebenen Brief nach dem unglücklichen Verlauf einer Auseinandersetzung mit meiner Braut wieder an mich genommen, um jede Spur zu verwischen. Hier ist er. Leber Einzelheiten verweigere ich vorläufig die Auskunft.“

Er hatte mit einer geradezu ungläubigen, nicht im geringsten erzwungenen Ruhe gesprochen und begriff nicht, daß er die falschen Aussagen überprüfte herausforderte. Dachte er doch bei jedem einzelnen Satz: „Das ist ja heller Wahnsinn, die Wahrheit muß sich jeden Augenblick durch Schriftunterlagen und durch den Briefinhalt herausstellen. Ich mache mich strafbar. Warum übernehme ich nun dieses Risiko für Sie, eine Verbrecherin, die mit stets Böses getan?“

Der Kommissar suchte vergeblich nach einer Erklärung für dieses Schuldbekenntnis. Einerseits war es zu unpsychologisch, um wahr zu sein. Selbst der abgeklärteste Verbrecher brachte, wenn er eine so graufige Tat eingestehen mußte, zusammen. Hingegen sprach ein wichtiges kriminalistisches Moment für die Richtigkeit des Geständnisses, das Motiv.“

Der Freier war der einzige lebende Verwandte der geliebten Gutsdamerin, mit ihr ihr direkter Erbe. Allerdings hätte er, der Mittellose, durch die Heirat die Ausübung der Revenuen aus dem Gut und dem Vermögen gehabt, doch eben lediglich in zweiter Linie. Er hatte demnach ein tatsächliches, schmerzhaftes Interesse an der Befreiung des jungen Mädchens, das zwischen ihm und dem uneingeschränkten Besitz stand.

Angenommen, er hätte Schulden — etwa Spiel- oder Ehrenschulden. Dann war es ein gewaltiger Unterschied, ob er ohne weiteres und ziemlich rasch über größere Beträge verfügen konnte, oder ob er gezwungen war, die Hochzeit abzuwarten, die zum monatlichen hinausgeschoben werden mußte. Außerdem wäre er selbst nach erfolgter Eheführung in Geldangelegenheiten auf das Einverständnis seiner Frau angewiesen gewesen.

Ein Motiv war somit vorhanden. Dazu war das Alibi zweifelhaft. Man durfte nicht verneinen, daß der Baron nachgedachte Note ihn wieder auf dem Vorort noch an den Stellen, zu denen er angeblich vorort aus geritten war, angetroffen hätte. Herr vom Thal wollte in den Waldungen und den Feldern nach dem Rechten gesehen haben. Niemand aber hätte ihn begleitet, ein Zeuge war nicht vorhanden. Ein Nachkontrollieren seiner ursprünglichen Angaben und damit die einwandfreie Feststellung, wo er sich zur Zeit, in der seine Erschlagung worden, aufgehalten, war daher vorläufig unmöglich.

Trotzdem sah der Polizeibeamte sehr wohl ein, auf wie schwachen Füßen diese Indizien basierten. Nach welcher Richtung er sich jedoch die Sache auch überlegte, und so unangelegentlich die Angaben des Selbstgeständnisses trangen, eine entfernte Möglichkeit blieb bestehen, daß er nicht gelogen hatte. Er konnte bei der vorgehenden Stunde tatsächlich nicht tun, als den Freieren vorerst gleichfalls in Haft zu nehmen. Die Ausführungen mußte der nächste Tag bringen. Die würden schon schnell und reiflos erfolgen, da er jetzt das wichtigste Beweismaterial, den vielgesehenen Brief, in Händen hatte.

Dementsprechend handelte der Kommissar.

Gleich einem Lauffeuer verbreitete sich die Kunde von dem Ereignis auf Westberghagen. Weit und breit war man in der besten Aufregung und Bewegung. Als ob Scharfenerreiter die Meldungen von Ort zu Ort trügen, wußte man in den entferntesten Dörfern bereits in aller Frühe, was sich spät am Abend vorher begeben haben sollte. Selbst den Lokalfunktionären, die nicht vor dem Nachmittag mit ihrem Wissen aufwarten konnten, war die geschäftige Fama vorausgeil.

Daher war es nicht weiter verwunderlich, daß sich Margas Freier vom Thal schon beim Kriminalkommissar meldete und eine einwandfreie Aufklärung der rätselhaften Affäre brachte, noch ehe der Untersuchungsrichter und der Vertreter der Staatsanwaltschaft an Ort und Stelle eintrafen, ja sogar noch ehe der Kommissar den Schriftsteller und den Freier noch einmal ordnungsgemäß verhört hatte.

Die Baronin hatte nicht im entferntesten daran gedacht zu fliehen — wenigstens nicht, um sich ihrer Verantwortung zu entziehen.

Im ersten Impuls, nachdem Hannes blutüberströmt zusammengebrochen, war sie in ihrer furchtbaren Bestürzung davongelaufen, geht von Furcht und Gewissensbissen. Meilenweit war sie umhergeirrt, plan- und ziellos, ohne sich Rechenschaft über ihr Tun zu geben. Eine unwiderstehliche Macht hatte sie vorwärts getrieben, über Wissen und durch dicke Schenungen, wie es gerade kam. Sie dachte weder darauf, ob sie gebahnte Wege ging, oder ob sie sich auf unweitere Pfaden durcharbeitete, und habe lediglich das Bestreben, immer weiterzukommen. Dabei war sie ganz instinktiv einer bestimmten Richtung gefolgt.

Erschöpft langte sie in dem kleinen, wohlhabenden Dorf an, von dem aus sie bisher ihre Streifzüge nach dem Gut unternommen.

Marga erschauerte nicht darüber, und ebensowenig wunderte sie das. Vollständig stumpf fand sie sich mit der Aufgabe ab und verlor sich gar nicht weiter, der Ursache dieses Zustands nachzuspüren. Am wenigsten fiel ihr ein, sich etwa zu verbergen oder den Menschen auszuweichen. Ihr tam abolut nicht in den Sinn, daß sie alle Veranlassung hatte, sich möglichst rasch blicken zu lassen.

Wie eine Schlafwandlerin schleppte sie sich ihrem Domizil, dem Gasthof am Ende der Dorfstraße, zu, schlief und tobte nach der beschwerlichen Wanderung. Zu der moralischen Depression war die in hohem Grade natürliche Abspannung hinzugekommen, und beides zusammen drückte darauf zu sich, daß sie sich nur zu den primitivsten Funktionen zwingen konnte.

Den guten Dörflern wäre unter anderen Verhältnissen das verführerische Aussehen und die seltliche Ermutigung der feinen Dame, die seit ihrer Anwesenheit in dem wohlhabenden Fiedeln schon immer ihre Neugier und Bewunderung erregt hatte, sicher aufgefallen. Heute dagegen schenkte ihr die ihre Beachtung, denn sie waren erfüllt von den Neugierten auf Westberghagen, die ihr schmerzlichen Begriffsbewegungen vollauf beschäftigten.

Überall erzählte man lebhaft und erregt von dem Mord auf dem Gut. Das größte Wort schlug bald hier, bald da an Margas Ohr, begleite ihr Augenblicke ihre Apathie und triftallisterie in dem Gevöir ihrer Empfindungen einen seltenen Stern heraus: „Zoi, wirklich tot!“

Aber der Eindruck dieser jede Hoffnung vernichtenden Gewißheit war flüchtig, schenkbarm.

Im Gasthaus angelangt, kam sie taumelnd die Treppe hinauf, daan saß sie angelehnt auf das Bett und versank in einen schweren, tiefen Schlaf. Der überanstrengte Körper war nicht mehr fähig, Widerstand zu leisten.

Als sie erwachte, war die Nacht herabgebrochen. Der Mond schien mit gültig bläulichem Schein zu ihr herein und gab den Gegenständen etwas Sanftes, Ausgeschiedenes: dem Schrant, dem Tisch, der alten, wackeligen Kommode — allem. In diesem beruhigenden, unwillkürlichen Licht wurde ihr seit Wochen zum erstenmal wieder möglich, sich zu konzentrieren.

Die Katastrophe schien die ganze Zerfahrenheit, die während dieser Monate in ihr gehlt, ausgeglichen zu haben, ihr altes, alles erwägendes Ich regte sich von neuem. Daß sie ihre Nebenbuhlerin getötet hatte, erschütterte sie, ohne, daß die Kunde ihr die bestimmene Überlegung raubte, wie jede weit geringere Erregung des in der letzten Zeit gelaut. Sie wußte, daß sie die Tat zu sühnen hätte, und wollte sie auch ehrlich sühnen.

Die Katastrophe schien die ganze Zerfahrenheit, die während dieser Monate in ihr gehlt, ausgeglichen zu haben, ihr altes, alles erwägendes Ich regte sich von neuem. Daß sie ihre Nebenbuhlerin getötet hatte, erschütterte sie, ohne, daß die Kunde ihr die bestimmene Überlegung raubte, wie jede weit geringere Erregung des in der letzten Zeit gelaut. Sie wußte, daß sie die Tat zu sühnen hätte, und wollte sie auch ehrlich sühnen.

Die Katastrophe schien die ganze Zerfahrenheit, die während dieser Monate in ihr gehlt, ausgeglichen zu haben, ihr altes, alles erwägendes Ich regte sich von neuem. Daß sie ihre Nebenbuhlerin getötet hatte, erschütterte sie, ohne, daß die Kunde ihr die bestimmene Überlegung raubte, wie jede weit geringere Erregung des in der letzten Zeit gelaut. Sie wußte, daß sie die Tat zu sühnen hätte, und wollte sie auch ehrlich sühnen.

Die Katastrophe schien die ganze Zerfahrenheit, die während dieser Monate in ihr gehlt, ausgeglichen zu haben, ihr altes, alles erwägendes Ich regte sich von neuem. Daß sie ihre Nebenbuhlerin getötet hatte, erschütterte sie, ohne, daß die Kunde ihr die bestimmene Überlegung raubte, wie jede weit geringere Erregung des in der letzten Zeit gelaut. Sie wußte, daß sie die Tat zu sühnen hätte, und wollte sie auch ehrlich sühnen.

Die Katastrophe schien die ganze Zerfahrenheit, die während dieser Monate in ihr gehlt, ausgeglichen zu haben, ihr altes, alles erwägendes Ich regte sich von neuem. Daß sie ihre Nebenbuhlerin getötet hatte, erschütterte sie, ohne, daß die Kunde ihr die bestimmene Überlegung raubte, wie jede weit geringere Erregung des in der letzten Zeit gelaut. Sie wußte, daß sie die Tat zu sühnen hätte, und wollte sie auch ehrlich sühnen.

Die Katastrophe schien die ganze Zerfahrenheit, die während dieser Monate in ihr gehlt, ausgeglichen zu haben, ihr altes, alles erwägendes Ich regte sich von neuem. Daß sie ihre Nebenbuhlerin getötet hatte, erschütterte sie, ohne, daß die Kunde ihr die bestimmene Überlegung raubte, wie jede weit geringere Erregung des in der letzten Zeit gelaut. Sie wußte, daß sie die Tat zu sühnen hätte, und wollte sie auch ehrlich sühnen.

Die Katastrophe schien die ganze Zerfahrenheit, die während dieser Monate in ihr gehlt, ausgeglichen zu haben, ihr altes, alles erwägendes Ich regte sich von neuem. Daß sie ihre Nebenbuhlerin getötet hatte, erschütterte sie, ohne, daß die Kunde ihr die bestimmene Überlegung raubte, wie jede weit geringere Erregung des in der letzten Zeit gelaut. Sie wußte, daß sie die Tat zu sühnen hätte, und wollte sie auch ehrlich sühnen.

Die Katastrophe schien die ganze Zerfahrenheit, die während dieser Monate in ihr gehlt, ausgeglichen zu haben, ihr altes, alles erwägendes Ich regte sich von neuem. Daß sie ihre Nebenbuhlerin getötet hatte, erschütterte sie, ohne, daß die Kunde ihr die bestimmene Überlegung raubte, wie jede weit geringere Erregung des in der letzten Zeit gelaut. Sie wußte, daß sie die Tat zu sühnen hätte, und wollte sie auch ehrlich sühnen.

Die Katastrophe schien die ganze Zerfahrenheit, die während dieser Monate in ihr gehlt, ausgeglichen zu haben, ihr altes, alles erwägendes Ich regte sich von neuem. Daß sie ihre Nebenbuhlerin getötet hatte, erschütterte sie, ohne, daß die Kunde ihr die bestimmene Überlegung raubte, wie jede weit geringere Erregung des in der letzten Zeit gelaut. Sie wußte, daß sie die Tat zu sühnen hätte, und wollte sie auch ehrlich sühnen.

Die Katastrophe schien die ganze Zerfahrenheit, die während dieser Monate in ihr gehlt, ausgeglichen zu haben, ihr altes, alles erwägendes Ich regte sich von neuem. Daß sie ihre Nebenbuhlerin getötet hatte, erschütterte sie, ohne, daß die Kunde ihr die bestimmene Überlegung raubte, wie jede weit geringere Erregung des in der letzten Zeit gelaut. Sie wußte, daß sie die Tat zu sühnen hätte, und wollte sie auch ehrlich sühnen.

Die Katastrophe schien die ganze Zerfahrenheit, die während dieser Monate in ihr gehlt, ausgeglichen zu haben, ihr altes, alles erwägendes Ich regte sich von neuem. Daß sie ihre Nebenbuhlerin getötet hatte, erschütterte sie, ohne, daß die Kunde ihr die bestimmene Überlegung raubte, wie jede weit geringere Erregung des in der letzten Zeit gelaut. Sie wußte, daß sie die Tat zu sühnen hätte, und wollte sie auch ehrlich sühnen.

Die Katastrophe schien die ganze Zerfahrenheit, die während dieser Monate in ihr gehlt, ausgeglichen zu haben, ihr altes, alles erwägendes Ich regte sich von neuem. Daß sie ihre Nebenbuhlerin getötet hatte, erschütterte sie, ohne, daß die Kunde ihr die bestimmene Überlegung raubte, wie jede weit geringere Erregung des in der letzten Zeit gelaut. Sie wußte, daß sie die Tat zu sühnen hätte, und wollte sie auch ehrlich sühnen.

„In der Nacht habe ich mich dann wiedergefunden, und hier bin ich!“

„Ja, hier war nun die Täterin — und kein Mensch konnte sie retten, weder vor der Strenge des Gesetzes und deren Folgen noch vor dem weit schlimmeren, vor der Achtung in jenen Kreisen, zu denen sie gehörte und in denen sie eine Rolle gespielt hatte.“

„Wie war es nur möglich, daß eine Frau von Ihrer Erziehung und Bildung sich so hinführen lassen konnte?“

„Marga blickte vor sich hin und überlegte.“

„Wie es möglich war? Die Tünde obliegt nicht mir, als man mir den nehmen wollte, von dem ich erst jetzt weiß, daß ich ihn unforgar liebe und immer geliebt habe, trotzdem ich selbst mit ihm freudig verkehrt habe.“

„Und nun, Frau Baronin?“

„Sie richtete sich energisch auf.“

„Nun bleibt mir nur übrig, die Strafe auf mich zu nehmen.“

„Kösterlich hatte die seit Wochen mit Spannung erwartete große Sensation: Die Hauptverhandlung gegen die Freierin Margas vom Thal, die der Körperverletzung mit tödlichem Ausgang, begangen an dem Fräulein Johanna von Westberghagen, angeklagt wurde, sollte ihren Anfang nehmen.“

„Schon in aller Herzklopfstrühe brängten sich die Menschen in den Straßen des Kleinstädtchens wie sonst höchstens an Johrmärkten. Aus nach und fern waren die Gutsbesitzer mit ihren Familien, die Großbauern und wer sonst irgend auf sich hielt und zu den „Intelligenten“ gezählt werden wollte, mit der Eifenbahn oder mit ihren Gespannen angetrieben.“

„In jedem der wenigen Hotels, in sämtlichen Gasthöfen und in den meisten Privathäusern herrschte Ueberfüllung. Leute, die noch nie Logierbesuch gehabt, mußten an diesem denkwürdigen Tage eine Ausnahme machen, denn die weitwärtigen Verwandten aus der Umgebung entbehrten mit einmal ihre Familienzugehörigkeit, die ihnen ein Anrecht auf eine Untertunft sicherte.“

„Ein Geschäft, wie man's sich nicht besser wünschen darf“, meinte Jogan der alte Herrmann, der Wirt vom blauen Stern, schmügelnd — und der war nicht leicht zufriedenzustellen, bei dem verkehrten selbst alltags die Honoratioren, der konnte sich also überhaupt nie belagen.“

Die guten Bürger auf dem Platz waren nicht minder von der Wichtigkeit überzeugt, die ihnen dieser große Tag verlieh, trotzdem ihnen nicht verheimlicht sein sollte, daß Abrollen des jenseitigen Schaupiels mit eigenen Augen schauen zu dürfen. Waren sie doch — obwohl aus einiger Entfernung — teilhaftig der Spannung, die von dem Gerichtssaal ausgehen würde und hinüberfluten mußte auf die Straßen und Gassen, bis in die Häuser und die Zimmer hinein. Sie durften das Ereignis miterleben, die beteiligten Personen von Angesicht zu Angesicht betrachten und tonnten morgen, wenn der Bericht in der Zeitung stand, erklären: „Oh den Tagen vor gesehen, der sieht so aus, ich weiß es genau, keine zwanzig Schritte weit ist er an mir vorübergegangen.“

„Ingenieuring nicht das geringste. Erläuterung und Belehrungen wurden gegenseitig gegeben, wofür diese Menschen tauglich ihr Wissen miteinander aus, plapperten nach, was sie gelesen und was sie von dem oder jenem ganz bestimmt, einfach toblicher gehört hatten.“

„Der lange Herr“, erhellte sich eine hebbige Frau, „der eben von den Gendarmen und Gerichtsdienern begleitet wird — ja, der mit der braunen Mütze unter dem Arm... in Berlin tragen die feinen Leute überhaupt nur braune Mützen... das ist der Affessor Spalling oder Sparring von der Staatsanwaltschaft.“

„Sie, der spielt eine ganz besondere Rolle in der Geschichte. Die Frau vom Gerichtsdienere Meyer hat es unserer Anwaltschaft erzählt — na, und die Frau Meyer wird das doch wissen, wo ihr Mann solche Beziehungen zum Gericht hat!“

„Ich hab's auch gehört“, fällt ihr die Nachbarin neugierig in die Rede, denn sie muß zeigen, daß sie nicht schlechter beschlagen ist, meine Trude, die Kellerei, sag mir immer: Mein Mama, ich das nicht schändlich interessant!“

„Ach, bitte, erzählen Sie!“ drängen neugierig ein paar Umschleber.“

„Wissen Sie, richtig weiß man eigentlich nichts. Der Herr Affessor, übrigens ein hübscher Mann, soll die Angeklagte in Berlin getannt haben — und das soll was zwischen ihnen vorgefallen sein, eine Liebesache. hört man. Schön soll die Freierin sein — ein Bild und immer nach der letzten Mode geteilt. Darauf fallen die Männer allemal rein, das kennt man! Man sieht ja, was das rauskommt!“

„Aber Sie wollten doch erzählen!“

„Na ja, ich bin schon bei. Also, was der Affessor ist, der hat sie, meint die Meyer, geliebt; inzwischen hat sie aber schon einen anderen im Reich gehabt und gibt dem Affessor natürlich den Laufpaß. Das hat er sich so zu Herzen genommen, daß er sich gleich von Berlin fortgemeldet hat, bloß um ihr nicht wieder zu begegnen.“

„Und gleich nach Kösterlich?“

„Nur zur Vertretung, weil unser alter Staatsanwalt neulich krank geworden ist und ins Sanatorium mußte. Die Vorgesetzten vom Affessor, die haben erklärt, er würde sich in den paar Wochen hier reichlich überlegen, aus der Hauptstadt fortzugehen. Ein feiner junger Mann wie den können sie selbstredend in Berlin ganz gut gebrauchen, und deshalb wollten sie ihm wohl Zeit lassen, ehe sie ihn weggeben.“

„Kommt her, — und gleich die große Sache! Ein richtiger Gläubigpöhl bei der Kerl“, brumnte der alte Zollbeamte, der hinter den Frauen stand.“

„Er ist sehr tüchtig!“ entgegnete wichtig sein Begleiter.“

„Darf er denn überhaupt heute mitkommen, wo er die Frau geliebt hat?“

„Er ist da nicht befangen, wie sie immer bei Gericht fragen?“

„I wo, bei der Staatsanwaltschaft gibt's das nicht.“

„Aber er hätte doch sagen sollen, daß er nicht kann!“ beharrte die Alte.“

„In der Beziehung sind ich in der Lage, Ihnen genau Bescheid zu geben“, mischte sich ein junger Mann in das Gespräch, der froh war, sich mit seinen interessantesten Informationen in dieser verwinkelten Frage aufspielen zu können.“

„Alle lauschten gespannt.“

„Ich habe nämlich“, schnatterte er los, „das Hinterzimmer bei der besten Wirtin, von der er die beiden nach vorn heraus gemietet hat. Ich gebe zwölf Mark, er zahlt dreißig, behauptet Frau Schmidt. Ist aber schließlich egal! Der Affessor hat nun recht geschaut, ob er die Sache verurteilen soll. Das nennt man nämlich in der Amtssprache“, fügte er mit rauchersprachiger Betonung hinzu, „vertreten“. Der zweite Affessor war oft bei ihm, und wie haben gund gehört, wie sie zusammen darüber verhandelt haben. Zum Schluß ist Herr Sparring jedoch der Meinung geblieben, daß gerade er das Sühnen würde von „zufällig“ und „in der Welt“, sie verstehen wohl, es hat auch in den Zeitungen gefunden, am besten geschrien wäre, denn er tenne diese Frau und ihren Charakter. Er wollte keine Rücksicht auf sich und

darauf nehmen, was die Welt denkt, er sei ein Diener des Rechts und werde der Wahrheit zum Recht verhelfen. Das hat er furchtbar laut geschrien, und daraufhin waren die Leiden einig. Jetzt wird er die Person ordentlich reinlegen. Unter lebenslänglich Zuchthaus kommt die nicht weg.“

„Und stolz blickt der gefühlvolle Jüngling um sich und genießt in vollen Zügen den Triumph, die anderen ausgeflogen und die Unterhaltung an sich gerissen zu haben.“

„Nicht weit von dieser Gruppe drängen im nächsten Moment die Menschen nach vorn, stoßen und treten sich und merkten in der Erregung nichts davon.“

„Sehen Sie nur“, ruft hier einer, „den kleinen, alten Herrn mit dem freundlichen Gesicht. Er nimmt grade den Hut ab! Das ist der berühmte Rechtsanwalt aus Berlin! Ein gewiegener, sag ich Ihnen. Der trägt sie frei, glattweg. Eine Dame mit solchen Beziehungen, das kennt man! Inzurechnungsfähig während der Tat oder ein anderer Dreck. Lauter Theater; kommt nie etwas bei raus.“

„So und ähnlich unterhalten sie sich überall.“

„Die Wangen der Frauen glühen, und die Sonntagskleider werden zu eng bei der Hitze, dem Gebänge und der Aufregung, und den Männern gehen die Pfeifen und Zigarren während der Debatten aus, die sie, erfüllt von ihrer eigenen Wohlwollendigkeit, Gerechtigkeit und dem Interesse an den Vorgängen, ausfechten.“

„Kösterlich hat seit Menschengedenken wirklich das erste Ereignis, von dem die Kinder noch sprechen werden, wenn sie längst alt und grau geworden!“

„Noch ist der Korridor, der zum „großen“ Gerichtssaal führt, einjam und verlassen. Nur ein kleiner, torpuler Herr mit weißhaarigem Stoppelpopf und rötlichem, vollen Gesicht geht mit hastigen, zappeligen Schritten, den langgestreckten Gang auf und nieder.“

„Margas Vater hat sich hierbei geflüchtet, ehe die gaffende Menge recht auf den Beinen war und ihn mit ihrer Neugier belästigen durfte. Unerkannt, durch winkliche Seitengänge hat sich der Kommerzienrat wie ein Verbrecher hergeschlichen. Hier war er wenigstens allein mit sich und seiner Schwabe und konnte wieder in Selbstgespräche ungehindert dem Groß freie Bahn lassen, der, je mehr er sich das Vorgefallene vergegenwärtigte, desto intensiver in ihm anschmol. Für eine kurze Spanne hat er befreit von der Gesellschaft teilnehmender Freunde, die ihn überall umdrängten.“

„Oh, er konnte diese Freundschaft und Anteilnahme, in deren Hinterland lediglich die Schwabenfräulein, daß ihm, dem alten Feiner, mit diesem von ihm abgibtlich lehrhäftelten Kinde, Derartige widerstehen konnte.“

„Man hatte ihm nie seine glückliche Sand geteilt, die Neider hatten sich stets an ihn geheftet und ihn strakelpaar Wochen hier reichlich überlegen, aus der Hauptstadt fortzugehen. Ein feiner junger Mann wie den können sie selbstredend in Berlin ganz gut gebrauchen, und deshalb wollten sie ihm wohl Zeit lassen, ehe sie ihn weggeben.“

„Was hatte er je getan, worauf das Geseß Strafe legte? Wie durfte man von „stupplos“ von „über Reichen gehen“ bei ihm reden? Er hatte sich streng an das gehalten, was zu ihm erlaubt war — und das war sein Recht!“

„Und nun kam sein Fleisch und Blut vor die Richter! Das hatte sie ihm angetan, ihm, der nie vor Gericht gewesen, mit seinem Fuß.“

„Die paar Zivilprose, in denen die Anwälte in seinem Namen alles besorgt hatten, mein Gott, die äßten nicht!“

„Gob es da noch eine Gerechtigkeit auf Erden? Konnte dieses Raingezien jemals ausgeglichen werden? Zeitens wird man fortan mit Fingern nach ihm zeigen und leise dem Nachbarn zuzuschauern: „Das ist der Feiner, dessen Margas damals — erinneren Sie sich nicht?“ —

„Alles hatte er dem Mädchen zu Willen getan, sogar die Schulden für Rolf, der ihn schon mit seinem „gemachten“ Selbstmordverurteil in der letzte Mund gebracht, hatte er bezahlt. Sie konnte mit ihm machen, was sie wollte — und dafür entsetete er das!“

„Warum hatte er sich nur so oft gefürchtet und ihr nachgegeben? Ihr Selbstgefühl, ihre Befriedigung hatten ihm imponiert! Wo war denn diese Beherrschung geblieben, als es darauf ankam! Laßt wie eine eierjüchtige Stallmagd hin, denkt nicht an die Folgen, nicht an den tompromittierten Vater und schlägt zu!“

„Jetzt muß er es tragen, muß sich mit einem Mädel behaupten durchs Leben schleppen!“

„Wenn sie wenigstens auf und davon gegangen wäre, nachdem sie sich nicht hätte hinführen lassen. Man hätte ihr nichts beweisen können, und zum Schluß wäre die Geschichte in Betrefflichkeit geraten.“

(Fortsetzung folgt.)

„Für die Küche.“

„Hart mit Sahne. Die Kalbsknoche wird ganz dem Knochen geschält, daß sie rein bleibt. Nun streicht man die Innenseite mit einer Sauce von Schweinefleisch oder Kalbsfleisch aus, die recht gut mit Majoran, Zwiebel und Pfeffer und Salz bestrichen wurde, legt das zusammengeschürte Hart in eine Kasserolle, die mit Butter ausgefettet ist, und brät es an, dann gießt man 1/2 Pint saure Sahne dazu und bollenet mit ein wenig Würstchen. Die Sauce muß durch ein Sieb geflrieben werden, bevor man sie aufstricht.“

„Kalbsfleischbrühe mit Spätzle. 2 1/2 Pfund Kalbsfleisch werden gekocht, mit Salz und Pfeffer befreit und mit gehacktem Zwiebeln, gehackten Champignons, etwas Butter und Kümmel gefüllt, aufgesetzt und mit Band umwunden. Nun macht man in einer Kasserolle Butter braun und brät die Rollen auf allen Seiten schön braun. Dann wird ein Quart saure Sahne darübergegossen und die Fleischrollchen werden vollständig gar gekümpft. Man reicht Spätzle dazu.“

„Fleisch, Gemüse und Kartoffeln. 2 1/2 Pfund Rindfleisch wird mit lauwarmem Wasser in einem großen Topf auf Feuer gesetzt; nach einer Stunde Kochzeit etwa werden der Brühe vier Pfund gutgewaschen und in Scheiben geschnittene sechs Kühen hinzugefügt, später folgen fünf Pfund in Scheiben geschnittene Kartoffeln nebst dem nötigen Salz. Man läßt Fleisch, Gemüse und Kartoffeln in der Brühe ganz langsam eintochen (Worscht, es brennt leicht an) etwa zwei Stunden. Die Speise soll nicht zu fein wie etwa Kartoffelsuppe. Vor dem Anrichten rührt man feingewiegte Petersilie dazu, richtet es bergartig an, krönt die Spitze mit einem Stücken Butter und serviert das Fleisch extra. Ein sehr nahrhaftes und schmackhaftes Gericht.“

„Feiner Heringssalat. Gleiche Teile in Streifen geschnittener Kalbsbraten und in Würfeln gewürfelter milderer Heringe, halb so viel in Streifen geschnittener Salatblätter und ebenso viel wie diese gefähter und geschnittener saurer Gurken, 4 feuerliche, in Streifen geschnittener Kapseln, 2 Schößel Petersilien und 4 saure gewiegte Anchovis werden mit folgender Sauce gemischt: Die feinstesahnte Milch der Heringe mischt man mit einer Tasse Del, saurer Sahne und 2 rohen Eigelb, gibt Pfeffer und wenig Zucker nach Geschmack hinzu. Nachdem der Salat 2 Stunden gezogen, richtet man ihn bergartig an und garniert ihn recht gefällig mit Eierweissen, grünem Salat und Äpfeln.“

„Kalbskopf zu Kochen. Man legt einen gut gereinigten Kalbskopf 6-8 Stunden in kaltes Wasser, wobei man das Wasser mehrmals erneuert, dann trocknet man ihn ab, reibt ihn von allen Seiten mit Zitronensaft ein und schneidet ihn fest mit einer Serviette. Man läßt 4 Linsen fein geschnittenes Speck und 4 Linsen fein geschnittenes Rinderseil schmelzen, gibt 2 Schößel Mehl hinzu und läßt unter Rühren einige Minuten schmoren, gibt dann 4 Quart hochkochendes Wasser hinzu und läßt es unter Rühren einige Minuten kochen, gibt dann 2 gehackte Zwiebeln, 1 Kräuterbündel, 1 Karotte, etwas Sellerie, 12 Pfefferkörner hinzu und läßt es 30 Minuten weiter kochen, passiert die Brühe durch ein Sieb, legt den Kalbskopf in einen Kessel, gießt die Brühe darüber, gießt 2 Schößel Salz und 2 Schößel Zitronensaft hinzu und noch so viel Wasser, daß der Kopf davon bedeckt ist. Deckt die Kasserolle fest zu und läßt den Kopf 2 1/2 bis 3 Stunden langsam kochen, nimmt ihn dann heraus, befreit ihn von der Serviette, legt ihn auf eine feine Schüssel und serviert den Kopf mit einer Weinagrette-Sauce, die man auf folgender Weise bereitet: Man streicht zwei hartegekochte Eidotter durch ein Sieb und gießt sie in eine Schale, gibt unter Rühren nach und nach eine halbe Tasse feines Del hinzu, dann 1 Schößel Salz, 1 Teelöffel weißen Pfeffer, 4 Schößel reit fein gehackte weiße Zwiebeln und 1/2 Tasse Weinagrette.“